

Der Gesellschafter.

Dienstag den 8. August 1854.

Württembergische Chronik.

Vom Schwarzwalde. Unsere Schmitternde hat noch nicht begonnen, da sich die himmlischen Schleusen geöffnet und Karroffeln, Kraut und Rüben erquickt haben. Die Männer bereiten das Brackland auf die künftige Winterfaat vor und die Frauen rupfen ihr Lieblingspflänzchen. Ueberall ist es geräthet, der Klatsch, daß Alt und Jung sich freuen darf. Von Karroffelkrankheit ist nicht die mindeste Spur zu merken und das in der Hitze und da gelb gewordene Kraut wird sich bald erholen. Das schlimmste für die Karroffeln ist die Karroffelseuche unter den Menschen, die allzusehr und gierig über die neuen Karroffeln herfallen. Da ist freilich doppelter Seigen nöthig.

Jetzt, wo die Ernte beginnen wird und die Leute in den Dörfern vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf dem Felde sind und nur die kleinen Kinder in den Häusern sich befinden, sollte überall darauf gesehen werden, diesen ein gefährliches Spielzeug, Schwefelhölzer, aus den Augen zu thun, da auf diese Weise, daß Kinder damit spielten, sehr großes Unglück schon entstanden ist.

Stuttgart, 3. Aug. Gestern Nachmittag wurde der Lokomotivführer Kraus, Vater von 6 Kindern, als er unvorsichtiger Weise hinter einer rückwärts gehenden Maschine eben über das Schienengeleise ging, von derselben überfahren und so beschädigt, daß er eine 1/2 Stunde nachher starb. — Sechs Pfund Weißbrod kosten jetzt 30 fr., 6 Pfund Schwarzbrod 27 fr.

Die Zahl der Einwohner Württembergs betrug am 3. Dez. 1853 im Ganzen 885,859 männliche und 918,291 weibliche, zusammen 1,804,150 Seelen, und hat die Bevölkerung gegen das Jahr zuvor um 5264 Seelen abgenommen.

Tages-Neuigkeiten.

Wie aus dem Besuch des Münchener Krykallpalastes hervorgeht, werden durch die Einnahmen die Kosten des Baues und täglichen Dienstes bei weitem nicht gedeckt werden; die Bayern werden durch erhöhte Steuern die Kosten zu decken haben oder durch Vermehrung der Staatsschulden. Sollte dieser Umstand nicht den deutschen Regierungen eine Warnung seyn, keine Häuser von Eisen und Glas mehr zu bauen, die man nachher als

unnag abbrechen muß? Für eine Million hätte man ein Haus bauen können, das sich nachher zur Wohnung für ein paar Hundert arme Familien hätte einrichten lassen und dadurch einen bleibenden Nutzen gewährt haben würde.

Mainz, 30. Juli. Heute gegen Mittag ereignete sich am Eingange in die Seilergasse ein Unglück, wie es leider, trotz so viel trauriger Beispiele, immer noch zu häufig vorkommt. In einem Zimmer, in welchem ein paar Kinder, wie es heißt, eingeschlossen waren, entstand, wahrscheinlich durch Streichhölzer, Feuer. Die schnell herbeigebolte Spritze verhinderte das Umsichgreifen der Flamme, aber nicht den Tod des einen und die lebensgefährliche Verletzung des andern Kindes.

Speier, 29. Juli. Heute stürzte sich hier ein 16-jähriges Mädchen, wahrscheinlich von Nahrungsorgen getrieben, in den Rhein. Ein Mann, Familienvater von 6 Kindern, wollte sie retten, sie klammerte sich aber so fest an ihn, daß er, obwohl des Schwimmens kundig, mit ihr ertrank.

Von Mittelfranken. Am 21. trug sich in Bauersheim am Donnersberg folgender traurige Fall zu: Zwei erwachsene Kinder des dortigen Schmiedes gerieten in einen kleinen Streit, den der Schmied durch das Werfen eines Stohmessers, we man es sich zum Zerdrücken der Rüben bedient, an die dem Wohnhause gegenüberliegende Mauer, wo das Mädchen stand, beenden wollte. In demselben Augenblicke trat der 14jährige Sohn aus der Schmiede, das im Warte begriffene Stohmesser fährt aus dem Stiele, dringt dem Unglücklichen durch die Kappe in das Hinterhaupt, wo es den Schädel durchdringt und nach kaum 3 Tagen erliegt der unglückliche Sohn einer binzutretenden Hirnentzündung zum Jammer und Verzweiflung der schwer gebeugten Eltern.

Die heißen Tage haben in vielen Gegenden Deutschlands eine neue Erscheinung gebracht — den in südlichen Ländern übel bekannten Sonnenstich. Arbeiter auf dem Felde und Bummler in den Straßen fielen plötzlich todt nieder wie vom Schlage getroffen.

In der Gegend von Wittenberg hat man bemerkt, daß unter den Fischen in der Elbe ein solches Sterben herrscht, daß man den Fluß mit Tausenden von todtten Fischen bedeckt findet. Die schönsten und größten Male steigen aus der Tiefe und kämpfen am Ufer mit dem Tode. Man hat den Grund dieses Uebels noch nicht ermitteln können.

Die wieder ins Leben gerufenen deutschen Spielhöl-

ten haben ein entseglisches Opfer gefordert. So schreibt man aus Höchst vom 23. Juli: In den jüngsten Tagen ward unsere Stadt durch einen schrecklichen Austritt geängstigt. Ein blutbesteckter Mann durchrannte die Straßen und stürzte sich kopfüber in den nahen Main, aus dem ihn einige Schiffer schnell herauszogen; nachdem seine Wunden trotz Widerstrebens verbunden waren, wollte man ihn zur Pflege nach Hause bringen, allein dort fand man seine Gattin mit abgeschnittenem Haupte! Eine Menge blutiger Messer lagen umher, mit welchen der Gatte die Schauderthat vollbracht hatte. Man glaubte Anfangs, er habe in einem Anfälle von Wahnsinn den schrecklichen Mord begangen, allein bald stellte es sich heraus, daß er sich in Wiesbaden hatte zum Spiel verleben lassen und nicht nur Hab und Gut, sondern auch noch ein aufgenommenes bedeutendes Kapital, womit er seinen Sohn studiren lassen wollte, verloren hatte. Von Wilhelmshafen, Raubheim und Homburg verlauten ähnliche Vorgänge. Bei letzterem Ort fand man neulich einen jungen Mann, welcher sich, nachdem er alle ihm anvertrauten Gelder verspielt, im Walde erhängt hatte.

Am 28. Juli wurde der Raubmörder von dem jungen Krackrüge, der Handarbeiter Bornberg aus Kugleben, hingerichtet.

Wenn die einberufenen Reserven versammelt sind, so wird die österreichische Kriegsmacht im Felde, nicht auf dem Papiere, in wenigen Wochen 512,000 Mann stark seyn, ungerechnet die aus ausgedienten Soldaten bestehende vortreffliche Gensd'armerie von 18,000 Mann. Von dieser Truppenzahl stehen ungefähr 90,000 Mann in Italien, 120,000 Mann in sämtlichen übrigen Provinzen des Reichs, 9000 Mann in den Bunde festungen, der übrige Theil als Kriegsarmee in Galizien, Siedenburg und in der Bukowina. Kommt es zu einem Kriege mit Rußland, so kann Oesterreich den Kampf sogleich mit einer gut geschulten und ausgerüsteten Armee von nahe an 300,000 Mann, darunter 42,000 Mann vortrefflich berittener Cavallerie beginnen.

St. Petersburg, 24. Juli. Zwei Bataillone Schlittschuhläufer werden in Kronstadt ausgerüstet. Es ist dieß eine in früheren Kriegen bekannt gewordene Truppengattung. Die Schlittschuhläufer haben die Bestimmung, im Winter über die Eisdecke gegen Jafeln, die vom Feinde besetzt seyn sollten, zu operiren; auch in anderen Garnisonsorten werden Schlittschuhläufer-Bataillone ausgerüstet.

Nach einer telegr. Nachricht der Brsl. Z ist eine Rücküberung Englands und Frankreichs auf die letzten Mittheilungen und Anfragen Oesterreichs bereits angelangt. Es stellen darnach diese beiden Mächte folgende Bedingungen als Grundlage neuer Unterhandlungen auf: Sofortige Räumung der Donaufürstenthümer, gemeinsames Protectorat über dieselben, wobei Oesterreich die Exekution zufällt, freie Schifffahrt auf der Donau und dem schwarzen Meere nebst einem Freihafen am schwarzen Meer; Ersatz der Kriegskosten.

Aus Kalisch vom 24. Juli wird geschrieben, daß in der Nacht vom 21. zum 22. in ganz Polen eine ferner gewöhnlichen Rekrutenaushebungen stattgefunden habe, wo

die Ortschaften umstellt und die waffenfähigen Mannschaften aus dem Bette geholt werden.

Rußland ist in vollem Rückzuge. Das ist die wichtige Neuigkeit des Tages, die der kaiserliche Moniteur gestern schon seinen lieben Pariseren auf den Frühstückstisch legen konnte. Die russische Armee hat ihre Stellung zu Kallegerei geräumt, ihre Vorhut war am 28. Juli bereits zu Schaleva, zwei Stunden vor Bucharest. Bis spätestens zum letzten August sollte auch Bucharest geräumt werden. Die Artillerie, der Train und Lazareth befinden sich in drei langen Kolonnen auf dem Marsche nach dem Sereth. Fürst Gortschakoff selber ist zurückgegangen, nachdem er an einem leichten Choleraanfall drei Tage hatte still sitzen müssen.

Die Wahl Omer Pascha's zum Heerführer der türkischen Regierung war ein äußerst glücklicher Griff. Die Militärs und die Politiker sind seines Lobes voll; militärische und politische Hindernisse seltener Art hat er überwunden und unter ungünstigen Umständen immer Siege errungen. Seine Reider und Kritiker sind verstummt. Jetzt bewundern die Engländer und Franzosen seine körperliche Ausdauer: sein Körper ist wie von Stahl und Eisen; unermüdet reitet er von der Donau zum Balkan und vom Balkan zur Donau, macht Ritte von 20stündiger Dauer, draucht untergelegte Pferde, nur er wechselt nicht und ist nicht zu ersetzen. Dem Preußen Graf hat er für seine meisterhafte Vertheidigung Silistrias öffentlich vor dem Heere gedankt.

Nicht nur die Tapferkeit, sondern auch die Hingebung und Entfagung der türkischen Soldaten ist bewundernswerth. Einen türkischen Ublanen fragte man: Erhalten Ihr ordentlich Proviant? — Ja — Seid Ihr zufrieden? — Ja! — Was gibt man Euch? — Brod! — Und dann? — Nichts als Brod; der Sultan kann nicht mehr geben. — Habt Ihr Sold? — Ja! — Wie viel? — 28 Piafter monatlich (etwa 2½ fl.) — Bekommt Ihr ihn regelmäßig? — Wir haben seit 9 Monaten nichts erhalten; der Sultan kann uns nicht bezahlen!

Viele Russen haben im Rücken arge Wunden. Die kommen nicht von den Türken, sondern von den russischen Kartätschen her, welche die Generale hinter ihnen auffahren und abfeuern ließen, in keiner bösen Absicht, bloß um anzufeuern. So wird erzählt.

Nachdem Schamyl an die zwanzig Jahre ohne andern Auftrag als den in seiner tapfern Brust seine Berge vertheidigt hat, ist ihm auch ein prächtiger Titel geworden, der eines Generalissimus der tscherkessischen Armee. Der Sultan hat ihm denselben gegeben.

Die Montenegriner, die Aufständischen wenigstens, halten daran fest, daß ein Fürst, ihr Fürst der Vorderste in jeglicher Tugend seyn müsse. Warum haben sie die Waffen gegen ihren jungen Fürsten ergriffen? Hör's selber in ihrer Hirtensprache: Während wir unsere Gemeindegelassenheiten besprachen, wandte Danilo seine Aufmerksamkeit den Töchtern des Landes zu und bei dem Abendmahl am 6. Ostertage trank er drei Maaf Wein, während seine ruhmvollen Vorgänger sich mit einer halben begnügten. Danilo hat sich durch sein un-

Mannschaf-

ist die wich-
e Moniteur
Frühstücks-
hre Stellung
m 28. Juli
harest. Bis
rest geräumt
the befinden
e nach dem
ngen, nach-
Tage hatte

erer der tür-
Griff. Die
voll; mili-
Art hat er
immer Siege
verstummt.
n seine kör-
Stahl und
zum Balkan
on 20stündi-
er wechselt
n Grach hat
rias öffent-

e Hingebung
bewundernd-
n: Erhalten
Ihr zufrie-
Brod! —
n kann nicht
Wie viel?
ekommt Ihr
naten nicht
n!

ge Wunden.
en von den
erale hinter
r bösen Ab-
t.

Jahre ohne
Brust seine
htiger Titel
berkeßlichen
eben.

wenigstens,
er Vorderste
aben sie die
en? Hör't's
unfere Ger-
Danilo seine
zu und bei
drei Maaf
er sich mit
ch sein un-

anständiges und unheiliges Benehmen um unsere Achtung gebracht. Er muß zu tief in den Krug geschaut haben, daß er uns unsere schönen und prächtigen Töchter nehmen, unser Vieh rauben und unsern Wein austrinken will. Das kann nicht unser Fürst seyn.

Konstantinopel, 24. Juli. Die russische Antwort an Oestreich und Preußen wird hier als eine friedliche betrachtet. Auch die Pforte ist friedlich gestimmt. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Von Saint Arnauts Abberufung liefen Gerüchte. Eine russische Dampffregatte kaperte bei Heraklea einen türkischen Kauffahrer. In Barna herrscht die Cholera.

Ein Pariseiler Blatt erzählt, daß dem General Espinasse ein schlimmer Unfall begegnete, in Folge dessen er jetzt krank ist und wahrscheinlich sein Leben lang entsetzt bleiben wird. Einem arabischen Pferd, auf dem er alle seine Feldzüge in Afrika gemacht und das er in den Orient mitgenommen hatte, wollte er nach Gewohnheit ein Stück Zucker auf seiner Lippe reichen, als dasselbe plötzlich die ganze Kinnlade packte und ihn erbärmlich zürchtete.

Der französische General Herzog von Eichingen, ein Sohn des Marschalls Ney, ist in Gallipoli plötzlich gestorben. Sein Sohn Michel Ney, der den orientalischen Feldzug als Unteroffizier im 7. Dragonerregiment mitmachte, ist beurlaubt worden, um das Herz seines Vaters nach Frankreich zu bringen.

Aus Gibraltar ist die Meldung eingelaufen, daß das französische Transportschiff Verilles, von Bordeaux kommend, mit Vorräthen und 2 Millionen Francs für das französische Verpflegungsamt in Konstantinopel, vor Malaga mit einem Dampfer zusammengestoßen und mit seiner Ladung versunken.

London, 29. Juli. Die Mittheilung, daß eine Kanone, die eine volle deutsche Meile weit tragen soll, zur Probe nach der Ostsee abgeschickt worden ist, wird heut von Times und andern Blättern bestätigt. — Eine große Anzahl von Defen, dazu bestimmt, Kugeln glühend zu machen, ist am 28. aus den Dock's von London für die Ostsee-Flotte abgeschickt worden.

Strasburg, 28. Juli. Der gefürchtete Gast, die Cholera, die uns bis jetzt verschonte, hat sich nun in mehreren Stadtvierteln gezeigt.

Die Cholera tritt jetzt am bestigsten in der Stadt Marseille auf, wozu die ungewöhnliche Hitze, welche herrscht, nicht wenig beiträgt. Wer fliehen kann, flieht. An 100,000 Einwohner haben die Stadt verlassen. In allen Straßen sind die Läden geschlossen und die Börse steht öde und traurig. Man hat ein eigenthümliches Mittel entdeckt, das dem Umsichgreifen der Seuche steuern soll. Man zündet nämlich jeden Abend in den Straßen bedeutende Quantitäten Fichtenholz an.

Was doch die Pariser für heißblütige Leute sind! Täglich verzehren sie jetzt 600,000 Pfund Eis, um sich abzukühlen. Alle Aktien der Eiskeller sind gestiegen.

In Paris tragen jetzt bei der großen Hitze auch die Männer Fächer, um damit, wenn der Schweiß von der Stirne rinnt, sich Kühlung zuzufächeln. An allen

Enden der Stadt werden die Fächer zu Tausenden zu 20 Centimes feilgeboten.

Die Revolution hat vollständig in Spanien gesiegt. Die junge Königin hat ihr in einer merkwürdigen Proclamation das Siegel aufgedrückt. Es ist eine äußerst interessante, lehrreiche Geschichte. Alles, was gestern oben auf war, liegt heute unten, der Kläger ist zum Richter und der Richter und Verfolger zum Verfolgten geworden. Die entlassenen Minister werden vor die Richter gestellt und die aufständischen Generale sind Minister und Marschälle, und die Generale der Königin auf Reisen in's Ausland geschickt worden. Die Maria Christinen-Straße ist in O'Donnells-Straße umgetauft worden; die Königin will über ihr getreues Volk von Madrid Heerschau halten und die Wittwen und Waisen der im Aufstand Gefallenen kennen lernen, für die sie vorläufig viele Tausende angewiesen hat. — Das alles kommt einem so bekannt und gar nicht spanisch vor. — Epartero ist Ministerpräsident und alles in allem. — Die spanischen Staatspapiere haben wie die Königin gemacht, sie haben die Revolution anerkannt und halten sich und steigen.

Madrid, den 30. Juli. Wegen Unwohlseyns konnte die Königin am 26. die Hauptstadt nicht zu Pferde durchziehen und Musterung über die Truppen halten. Die Dkrois und einige indirekten Steuern sollen von der Junta aufgehoben werden. Die heiligen Gefäße, welche vor 2 Monaten aus dem Rathhause verschwand, hat man bei dem ehemaligen Gouverneur Quinio wieder gefunden. Heute wird eine allgemeine Amnestie für alle politischen Verhafteten verkündigt. Die Zahl der in den Kampftagen Verwundeten wird zu 1247, der Todten auf 330 angegeben. Die Junta hat heute die Verhaftung der Mitglieder des Kabinet's Sartorius und Quinto verfügt. Dieselben sollen noch sammt der Königin Mutter im Palaste Isabellas versteckt seyn; die mißliebigen Generale sind durch eine geheime Palastthüre entkommen. Der Bankier Salamanca, das Werkzeug Christinens, soll zu Albuere verhaftet worden seyn.

Ein furchtbares Gesick traf eines der schönsten und besten Auswandererschiffe, welches am 1. Juli d. J. mit 540 Passagieren von Liverpool abging und kaum 8 Tage später nach 40 Todesfällen durch Cholera — mit einigen 30 Kranken an Bord, wovon schon wieder der größte Theil gestorben ist, vermittelst Dampfschleppschiffes aus Cork wieder in Liverpool eingebracht wurde. In Cork war das Schiff am fünften Tage nach seiner Abfahrt, als sich die Krankheit so verheerend an Bord zeigte, eingelaufen; weil es aber dort an Lazareth-Einrichtungen fehlte, so wurde es nach Liverpool gebracht.

Eine nach Havre gelangte telegr. Depesche meldet den Untergang des Franklin, der wie der vor einem halben Jahr gleichfalls verunglückte Humboldt in Havre von aller Welt bewundert wurde. Dieses Postschiff war am 6. Juli mit einer Ladung von 1 Million im Werth und 135 Personen von Havre absegelt. Die Ladung ist zum Theil gerettet aber von den Passagieren schweigt die Depesche.

Der Londoner Astronom Hind hat am 23. Juli wie-



der einen Planeten entdeckt, er gleicht einem Stern zehnter Größe, doch etwas glänzender; er steht zwischen dem 29. und 32. Sterne von Flamsteed im Bilde des Steinbock.

Der arme Geigenmacher und sein Kind.

(Fortsetzung.)

Ich stellte ihm vor, jammerte die Stickerjule, daß von den zwölf Thälern, welche die Arbeit werth sey, nur sechs mein wären, daß ich davon meiner hochschwangeren Schwester, deren todtkrankem Mann und ihren fünf Kindern eine Güte thun wollte, daß ich die andern sechs Thaler dem Kaufböhme ersegen müßte — Nichts half! Mein Angstgeschrei, mein Zittern und Weinen nannte er Verstellungskunst —

Wer war der Mann? fragte man im Chor.

Ich kenne ihn nicht — lautete die Antwort — er mußte erst hierher gekommen seyn.

Beklage den Menschen — rief einer der Webergefallen und fordere dein Packer von dem Hauptzollamte zurück. Wir zeugen Alle für dich.

Ha! sagte ein zweiter — eher giebt der Teufel eine Seele heraus, als ein Zollamt das weggenommene Gut. Und geschieht es ja einmal, so betragen die Kosten mehr, als der ganze Plunder werth ist.

Mich hätte die arme Stickerjule gedauert — hob ein Dritter an.

Einem Zollamte darf nichts dauern — fiel Hübel bigig ein — wie den Läufern die Miltz, wird ihnen erst das Herz aus dem Leibe geschnitten, bevor man sie anstellt. Ich bin gewiß ein friedfertiger Mensch — aber, wenn mir der Mann einmal in den Wurf kommt — ich fürchte, daß ich ihm eintränke wie dem Baunack damals.

Das Zoll- und Grenzwesen ist nur einmal ein gefährliches Ding — sprach der Hauswirth — und drüben nicht um ein Haar besser als bei uns. Da geht diesen Sommer ein Herr mit seiner Frau zu Fuße von Geising nach Töplig hinüber und zwar, der schönen Aussicht wegen, über das Rückkapellchen und den Geiersberg, was er früher jedesmal geihan hatte. Hier sieht er sich plötzlich von 2 Grenzjägern angehalten, nach dem Zollamte Ebersdorf gebracht und dort von dem Einnehmer zu 10 Conventionsgulden Strafe verurtheilt, weil er auf einem verbotenen Neben-Zollwege betroffen worden sey. Und der Herr trug nichts Zollpflichtiges mit sich, nicht einmal eine Pfeife Tabak oder eine Schnupstabaßdose! Und keine Warnungstafel war bei dem verbotenen Wege aufgestellt! Dennoch mußte der Herr richtig zahlen!

Es ist ein Unglück — sagten die Weber — macht nichts als schlechte Menschen und böses Blut. — Für die arme Stickerjule jedoch laßt uns eine Kollekte einsammeln und wenn diese auch nur einige Groschen abwirft. Es ist doch einweilen etwas.

Darauf legten die Armen das Scherstein ihrer Armuth in der Weinenden Schooß nieder und trösteten sie mit der Hoffnung auf mehr, so daß Zulchen später im Stande war, mit einer Nothlüge im Munde vor ihre Schwester zu treten.

Zu der Härte des Winters hatte sich ein noch un-

gleich schrecklicher auftretender Geselle gefunden — ein bössartiges, ansteckendes Ruhrfieber, das, der Cholera es nachmactend, oft schon binnen 24 Stunden den davon Befallenen zur Leiche umwandelte. Auf d. e Kunde, daß auch des Geigenmachers Freund, der Holzbauer Ayl, an der grimmigen Seuche darniederliege, eilte derselbe sogleich herzu und fand den Kranken auf seinem dürftigen Lager, zusammengekrümmt von dem unsäglichsten Weh.

Es ist aus mit mir! — sprach er in der ersten, schmerzfreien Minute zum Geigenmacher. Ich habe mich gestemmt so lange es nur möglich war. Ich habe ganze Töpfe voll Hasergrüze verschluckt, einen Bittern dazwischen getrunken, heiße Ziegelsteine auf den schmerzenden Leib gebunden, und doch will der Klappermann nicht von mir weich — o weh! da kommt schon wieder.

Frige! — fuhr er nach überstandnem Anfall mit matter Stimme fort — streue doch meinem Mage etwas Futter dort aus der Tüte vor und fülle sein Näpschen mit frischem Wasser — ich vermochte heute noch nicht, mich von der Stelle zu rühren und schwerlich dürste dieß eher geschehen, als bis ihr mich auf den Kirchhof traget.

Sprich mir nur nicht vom Sterben! bat Hübelfrige.

Warum nicht? entgegnete der Kranke — Gestorben muß einmal seyn und ich fühle es, daß ich nicht davon komme. Dann gilt unsre Verabredung, daß du mich beerbest — meinen Finkenmag nämlich, denn das Andere außer meiner Art und Säge, ist nicht des Forttragens werth und nicht einmal ausreichend, die Begräbniskosten zu decken. Du wirf — o weh! — gewiß den Vogel o weh! — gut halten oh!

Ich springe zum Doktor nach Helfsnig — sprach Hübel entschlossen. Wenn einer noch helfen kann ist's der.

Bleib! gebot Ayl ächzend. Eh du die fünf Stunden in dem tiefen Schnee zurücklegst, bin ich todt. Und der Dokter wird genug in seiner Nähe zu thun haben, als daß er so weit zu mir armen Manne herkommen sollte.

Aber er soll unmenschlich leutefelig und gar nicht genau seyn, versetzte Hübel. Er nimmt nicht nur nichts von den armen Leuten, sondern gibt ihnen obendrein Geld zur Arznei, zu Decken und zu Lebensmitteln. Laß mich immer abmarschiren.

Heute nicht — gebot Ayl — auch ist es zu spät dazu und der Dokter schwerlich dabei. Wenn ich aber noch sterbe, so sage dieß meinem Finken an, damit er mich nicht nachfolge.

Schweren Herzens trennte sich später der Geigenmacher von seinem kranken Freunde. Als er in der Dämmerung nach Hause kam, fand er vor demselben alle 9 Kinder beisammen. Eben hatte Heinel ein ansehnliches Stück Brod, das er von einer mitleidigen Frau unten im Städtchen geschenkt bekommen, unter seine hungernden Geschwister vertheilt, sich selbst aber leer ausgehen lassen. Still und stumm saß der Knabe auf der Hausthürschwelle und hielt sich mit beiden Händen den Leib.

Wir dürfen nicht in die Stube hinein — sagten die andern zum Geigenmacher — und Ihr auch nicht. — Bloß die Kamm-Kühnin und die Frau Liebertin sind bei der Mutter.

(Fortsetzung folgt.)